

Erzväter Hebräer 11,17–22

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹⁷ Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte ¹⁸ und ihm gesagt worden war (1.Mose 21,12): »Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden.« ¹⁹ Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder. ²⁰ Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau im Blick auf die zukünftigen Dinge. ²¹ Durch den Glauben segnete Jakob, als er starb, die beiden Söhne Josefs und neigte sich anbetend über die Spitze seines Stabes. ²² Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen solle.

Einleitung

Es war ohne Frage ein ganz besonderes Ereignis im Leben Abrahams. Gott hatte ihm und seiner Frau Sara im hohen Alter noch einen Sohn gegeben, Isaak, und die beiden sahen, wie der Junge heranwuchs, neben dem älteren Halbbruder Ismael. Bei einer Gelegenheit erkannten Sara und Abraham, daß Ismael nicht der von Gott gegebene Sohn war, und Gott erklärte Abraham: „... nur nach Isaak soll dein Geschlecht benannt werden“ (1.Mose 21,12). Isaak wuchs heran und war gegen vierzehn Jahre alt, als Gott den Glauben Abrahams in einer sehr markanten Weise noch einmal auf die Probe stellte. Darüber möchte ich im ersten Teil unserer heutigen Predigt sprechen und dabei auch zeigen, welche Gestalt der Glaube Abrahams gewann. Sodann beschäftigen wir uns mit den übrigen Erzvätern Isaak, Jakob und Joseph, über die der Autor des Hebräerbriefes nicht allzuviel sagt.

1. Abraham und die Opferung Isaaks

Es war wie ein unbegreiflicher Donnerschlag im Leben des alt gewordenen Abraham, als Gott ihm gebot: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhabst, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde“ (1.Mose 22,2). Seine Ruhe, die er als alter Mann sicherlich schätzte, war auf einmal gründlich gestört. Noch mehr aber war es sein Gottesbild. Hatte Gott ihm nicht vor einigen Jahren Isaak gegeben, und nun sollte er ihn opfern? Hatte Gott nicht gesagt: „... nur nach Isaak soll dein Geschlecht benannt werden“? Wieso nun die Aufforderung, ihn zu opfern, ihn zu töten? Er hätte an Gottes Güte verzweifeln können. Was in aller Welt sollte diese Aufforderung, den von Gott gegebenen Sohn Gott zurückzugeben, ihn loszulassen, ihn schlußendlich auf den Opferaltar zu schlachten wie ein Stück Vieh?

Er hatte in früheren Jahren geglaubt, daß Gott ihm einen Sohn geben würde, aber da hatte er ihn noch nicht. Jetzt aber hatte er ihn. Er freute sich darüber, daß Gott seinen Glauben angesehen und sein Wort wahrgemacht hatte. Er sah seinen Sohn, der schon das Teenageralter erreicht hatte, und freute sich, daß er nun eine realistische Perspektive hatte, daß dieser Sohn einmal heiraten und Nachkommen haben würde, wie es ja die Zusagen Gottes vorsahen. Warum in aller Welt sollte er nun diesen Sohn opfern? Sollte er noch ein weiteres Mal auf einen Sohn mit Sara warten? Nach dem, was er erfahren hatte, wäre das denkbar gewesen. Aber hatte nicht Gott ausdrücklich Isaak als den ausgewiesenen, der Abrahams Nachkommenschaft beschaffen sollte?

Abraham führte sich diese Zusage Gottes vor Augen und sein Glaube klammerte sich an dieses Wort. Immerhin wußte er, daß Gott vor ein paar Jahren Sara und ihn selbst in die Lage versetzt hatte, trotz ihres hohen Alters noch einen Sohn zeugen und empfangen zu können. Also, Gott konnte ein Wunder tun, wenn er es wollte. Wie immer die Sache ausgehen würde, sein Glaube, seine Einsicht in die Treue und die Möglichkeiten Gottes führte ihn dazu, am nächsten Morgen Holz zu spalten, feurige Kohlen in ein Gefäß zu tun, einen Esel zu beladen, zwei Sklaven mitzunehmen und eben auch Isaak, um erneut aus-zuziehen an einen Ort, den ihm Gott zeigen würde.

Es war keine psychologisch faßbare Motivation, kein High-Gefühl, das ihn motivierte, seinen Sohn auf den Berg Moriija zu opfern. Es war des weiteren auch kein blinder Gehorsam, nach dem Motto: Wenn Gott etwas gebietet, dann gilt es zu gehorchen, was immer es kostet. Es war auch kein irrationaler Optimismus nach dem Motto: Am Ende wird alles gut. Es war, wie der Autor hier ausdrücklich betont, der Glaube Abrahams. Welche Gestalt fand der Glaube in dieser prekären Situation? Wir lesen: „Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken.“ Also dachte er: Wenn Gott sein Wort wahr machen will, dann muß er Isaak von den Toten auferwecken. Dieser Gedanke leitete ihn auf der wohl schwierigsten Reise seines Lebens. Wir sehen hier, wie rational der Glaube dieses Patriarchen war, vor allem angesichts des unbegreiflichen Gebotes Gottes. Glaube hat vor allem die Gestalt des Denkens, und das sollten wir in unserer erlebnishungrigen und gefühlsduseligen Lebenseinstellung neu lernen. Christlicher Glaube lebt aus der Einsicht, die aus dem Wort der heiligen Schrift kommt. Allen kritischen Einwänden, allem Unverständnis und wohl auch allen Zweifeln stellte Abraham sein Wissen entgegen, daß Gott das, was er verheißen hat, auch tun kann und wird.

Der Glaube Abrahams fand seinen Ausdruck in der Antwort, die er seinem Sohn Isaak gab. Der Junge hatte natürlich beobachtet, daß Abraham kein Opfertier mitgenommen hatte. Also stellte er die Frage: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Abraham antwortete durchaus richtig und zugleich zurückhaltend: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer“ (1Mose 22,7-8). Der Glaube fand ferner seinen Ausdruck in der Äußerung Abrahams gegenüber seinen Knechten, als er ihnen gebot: „Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen“ (1Mose 22,5). Abraham rechnete also damit, daß er seinen Sohn bei der Rückkehr wieder dabei haben würde. Natürlich fand der Glaube Abrahams auch seinen Ausdruck in seinem Handeln. Er ging nicht nur im Geiste, sondern er ging wirklich zum Berg Moriija, baute dort einen richtigen Altar legte das mitgebrachte Holz darauf und schließlich auch Isaak. Dann griff zum Messer, als ihm Gott durch einen Engel gebot, das Ganze zu beenden und die große, alte Verheißung wiederholte. Ein Widder zum Opfer fand sich gleichwohl im Gestrüpp in der Nähe. Gottes Zeugnis zu diesem Glaubenswerk war, daß Abraham seinen Sohn wiederbekam, und zwar in der Entsprechung zu dem Glauben Abrahams, daß Gott von den Toten auferwecken kann.

2. Isaak

„Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau im Blick auf die zukünftigen Dinge“ – so sagt es unser Predigttext. Isaak konnte sich gut an die Ereignisse auf dem Berg Moriija erinnern und so in seiner Jugend schon sehen, wie Gott sein Wort hielt und auf den Glauben antwortete. Doch Gott baute damit auch den Glauben Isaaks auf. Er wußte um die große Zusage, die Gott Abraham und dessen Nachkommen gegeben hatte. Aber Gott redete auch zu Isaak. Wir lesen: „Es kam aber eine Hungersnot ins Land nach der früheren, die zu Abrahams Zeiten war. Und Isaak zog zu Abimelech, dem König der

Philister, nach Gerar.“ Zur Erklärung: Gerar war ein Ort, der zum Land der Philister gehörte; er dürfte im heutigen Gazastreifen oder dessen unmittelbarer Nähe zu lokalisieren sein. Weiter heißt es: „Da erschien ihm der HERR und sprach: Zieh nicht hinab nach Ägypten, sondern bleibe in dem Lande, das ich dir sage. Bleibe als Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Länder geben und will meinen Eid wahr machen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe, und will deine Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel und will deinen Nachkommen alle diese Länder geben. Und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (1Mose 26,1-5). Das war das Gleiche, was Gott zuvor Abrahams zugesprochen hatte, und Isaak wurde auf die Absichten Gottes gleichsam eingenordet. Er hatte darum vor Augen, was Gott einst mit seinen Nachkommen tun würde, und das stand hinter dem Segen, den er seinem Sohn Jakob hinterließ.

Der Autor des Hebräerbriefes erwähnt nun den Segen, den Isaak seinen Söhnen gab, als Ausdruck des Glaubens: „Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau im Blick auf die zukünftigen Dinge.“ Wie wir aus dem Alten Testament wissen, war Isaak alt und erblindet. Sein Lieblingssohn war Esau, der ältere neben seinem Zwillingsbruder Jakob. Jakob hingegen war der Liebling seiner Mutter Rebekka. Der Segen, um den es hier ging, war indes eine von Intrigen und Lügen begleitete Angelegenheit. Der greise Isaak bat Esau, ihm ein Wildbret zu besorgen um ihn nach dem genossenen Mahl zu segnen. Das hörte Rebekka, die daraufhin sie eine Intrige ersann, um dem greisen Vater ihren Liebling Jakob unterzujubeln und für ihn den Segen und das Erbe zu sichern. Nicht zuletzt wußte sie aufgrund eines Wortes Gottes: „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (1Mose 35,23). Wollte sie mit der genannten Intrige dem Wort Gottes Geltung verschaffen? Die Bibel sagt dazu nichts. Aber Jakob machte mit, er belog seinen Vater, indem er sich als Esau ausgab, so daß alle Umstände seines Auftretens bei seinem Vater den Eindruck erweckten, daß er wirklich Esau wäre. Aber ein bißchen Mißtrauen blieb bei Isaak zurück, indem er feststellte: „Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.“ Isaak erkannte die Täuschung nicht, und nachdem ihn Jakob ein weiteres Mal belogen hatte, daß er Esau wäre, empfing er den Segen. Mose berichtet: „Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her und küsse mich, mein Sohn! Er trat hinzu und küsste ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider und segnete ihn und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das der HERR gesegnet hat. Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!“ (1Mose 27,26-29). Wir sehen: Auch dieser Segen spricht von der besonderen Zukunft Jakobs und seiner Nachkommen.

Kaum nachdem Isaak Jakob gesegnet hatte, kam Esau von der Jagd zurück und mußte erfahren, das Jakob ihm den großen Segen gestohlen hatte. Isaak konnte ihm als „Segen“ nur das folgende mitgeben: „Siehe, du wirst wohnen ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels von oben her. Von deinem Schwerte wirst du dich nähren, und deinem Bruder sollst du dienen. Aber es wird geschehen, dass du einmal sein Joch von deinem Halse reißen wirst“ (1Mose 27,39-40). Auch diese Worte bezogen sich auf die Zukunft, die Esau nun erleben mußte. Es ist bemerkenswert, daß Gott die menschlichen Irrungen und Bosheiten in seinem Handeln nicht ausklammert. Menschliche Bosheit kann Gott nicht hindern. Jakob der Betrüger, hatte schon lange vor der Familienintrige seinem

Bruder Esau das Erstgeburtsrecht abgekauft, indem er ihm ein schmackhaftes Linsengericht servierte, und Esau fand, daß das Erstgeburtsrecht, der damit verbundene Segen und das ebenfalls damit verbundene Erbe kein Wert seien. Die Familienintrige besiegelte also den Irrglauben Esaus, und als Esau dessen inneward, war es für ihn zu spät. Er wollte alles rückgängig machen, aber es gelang ihm nicht. Jakob hingegen mußte von zu Hause flüchten, denn sein Bruder Esau war zornig auf ihn und wartete auf den Tod Isaaks in der Hoffnung, sich dann an Jakob rächen zu können. Wir sehen, wie es nur zu menschlich zuzuging im Hause Isaaks. Vom Frieden und der Einigkeit der Familie keine Spur, Unrecht, Lüge, Betrug und Eifersucht kennzeichneten das Miteinander.

3. Jakob

Wie wir sahen, waren die Jugendjahre Jakobs ziemlich durchwachsen. Er flüchtete vor seinem Bruder Esau zu Laban, dem Bruder seiner Mutter Rebekka, diente ihm zwanzig Jahre lang, unter anderem, um dessen Töchter Lea und Rahel zu heiraten. Seine Frauen und deren Leibmägde gebaren ihm viele Kinder und er wurde dort reich. Schließlich wagte er es, wieder zurückzukehren in das Land Kanaan. Aber er fürchtete sich vor Esau. Er begann, ehrlich zu werden und betete auf dem Wege: „HERR, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, als ich hier über den Jordan ging, und nun sind aus mir zwei Lager geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohl tun und deine Nachkommen machen wie den Sand am Meer, den man der Menge wegen nicht zählen kann“ (1Mose 32,11-13). Gott gab es ihm, daß er sich mit seinem Bruder versöhnen konnte.

Daraufhin ließ sich Jakob mit den Seinen in Bethel nieder. Dort erneuerte Gott die große Zusage an ihn mit den Worten: „Du heißt Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel sollst du heißen. Und so nannte er ihn Israel. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; sei fruchtbar und mehre dich! Ein Volk und eine Menge von Völkern sollen von dir kommen, und Könige sollen von dir abstammen, und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben und will's deinem Geschlecht nach dir geben“ (1Mose 35,10-12). Das hebräische Verb, von dem der Name Jakob abgeleitet ist, lautet *aquab* und bedeutet „die Ferse halten“ und „hintergehen“, und das Substantiv *aquob* bedeutet: „Höckeriges“ oder „Trügerisches.“ Indem Gott Jakob einen neuen Namen gab, nahm er die fragwürdige Vergangenheit dieses Mannes weg und nannte ihn *Jisrael*, was soviel bedeutet wie „Gott streitet.“ Gott hatte ja wirklich mit ihm gekämpft am Jabbok, bis Jakob ihn bat: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ (1Mose 32,27). Gott offenbarte auch diesem Mann seine Treue und seine Absicht, aus seiner Nachkommenschaft ein großes Volk zu machen und diesem das Land Kanaan zu geben.

Nachdem Jakobs Söhne ihren Bruder Joseph vor lauter Neid und Mißgunst nach Ägypten verkauft hatten und Gott ihn dort aus dem Gefängnis zum Vertreter des Pharaos hatte aufsteigen lassen, weil er kluge Vorsorge betrieb im Blick auf eine bevorstehende Hungersnot, kamen seine Brüder zu ihm, um Getreide zu kaufen. Nachdem sie ihn zunächst nicht erkannten, gab er sich bei einer späteren Gelegenheit zu erkennen und veranlaßte, daß sein alter Vater Jakob mit seinem ganzen Hause nach Ägypten übersiedelte. Dazu lesen wir: „Und Gott sprach zu ihm des Nachts in einer Offenbarung: Jakob, Jakob! Er sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen; denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab nach Ägypten ziehen und will dich auch wieder heraufführen, und Josef soll

dir mit seinen Händen die Augen zudrücken“ (1Mose 46,2-4). Nach siebzehn Jahren in Ägypten starb Jakob und von dem Segen, den er über seinen beiden Enkeln Ephraim und Manasse, den Söhnen Josefs, sprach, redet der Apostel in unserem Predigttext: „Durch den Glauben segnete Jakob, als er starb, die beiden Söhne Josefs und neigte sich anbetend über die Spitze seines Stabes.“ Und etwas später ist zu lesen: „Und Israel sprach zu Josef: Siehe, ich sterbe; aber Gott wird mit euch sein und wird euch zurückbringen in das Land eurer Väter“ (1Mose 48,21). So rechnete Jakob mit der Treue Gottes.

4. Joseph

Die Geschichte Josefs wird uns im ersten Mosebuch in großer Ausführlichkeit erzählt. Sie zeigt uns einen jungen Mann, den Liebling seines Vaters Jakob, den seine älteren Brüder beneideten, ja haßten, und den sie sich vom Leibe schufen, indem sie ihn fernab von Jakobs Wohnsitz als Viehhirten einer vorbeiziehenden Karawane nach Ägypten verkauften. Die Geschichte zeigt uns ferner einen integren Mann, der Gott fürchtete. Bevor er in Ägypten zu Ehren kam und unter dem Pharao zum Regierungschef aufstieg, wurde er wegen der Intrige einer Frau schuldlos in einem Gefängnis festgesetzt und tief gedemütigt. Aber er konnte seinen Weg durch den Glauben als Gottes Weg erkennen. Er sagte später, nach dem Tod seines Vaters Jakob zu seinen Brüdern: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen“ (1Mose 50,20-21). Eine solche großmütige Haltung, die das erlittene Unrecht gerade nicht rächte, sondern mit Gutem vergalt, war die Frucht seines Glaubens.

Auch das Leben Josefs fand ein Ende. Wir lesen dazu: „Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe; aber Gott wird euch gnädig heimsuchen und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zu geben geschworen hat. Darum nahm er einen Eid von den Söhnen Israels und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so nehmt meine Gebeine mit von hier. Und Josef starb, als er hundertundzehn Jahre alt war. Und sie salbten ihn und legten ihn in einen Sarg in Ägypten“ (1Mose 50,24-26). Darauf nimmt unser Predigttext Bezug: „Durch den Glauben redete Joseph, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen sollte.“ Wir sehen also, daß auch Joseph damit rechnete, daß sein Volk wieder nach Kanaan zurückkehren würde, auch wenn es, wie wir im Nachhinein wissen, noch mehr als dreihundert Jahre dauerte. Er zweifelte nicht an dem, was er nicht sah, sondern war voller Zuversicht, daß Gott sein Wort, das er den Vätern gegeben hatte, einlösen würde. Wie das geschah, wird uns im zweiten Mosebuch berichtet, und es wird deutlich, daß es Gottes ureigenstes Werk war. Gott machte damit deutlich, daß er zu seinem Wort stand und steht und daß er seine Zusagen erfüllte, trotz aller menschlichen Irrungen und Sünden.

Schluß

Wir sehen, daß es bei allen Erzvätern um den Glauben an die Verheißung ging, die Gott einst Abraham gegeben hatte, die er gegenüber Isaak und Jakob wiederholte. Diese Männer kamen im Laufe ihres Lebens zum Glauben, wobei ihr Glaube keineswegs immer so eindeutig war. Gott baute ihn nach seinem Ratschluß auf und sah dabei nicht auf ihre charakterlichen Schwächen, ihre Lügen und ihre fragwürdigen Versuche, der Erfüllung der Zusagen Gottes nachzuhelfen. Gott umgab sie auch in den Brüchen ihres Lebens. Irgendwann in ihrem Leben kamen sie alle zu dem Punkt, an dem ihnen nichts anderes übrigblieb, als den Zusagen Gottes zu vertrauen, und zwar so, daß sie mit Gottes

Wahrhaftigkeit rechneten. Sie dachten: Was Gott verheißt, das wird er auch tun, und schauten damit in eine Zukunft, die sie selbst nicht weiter kannten.

Daraus können auch wir lernen, was Glauben heißt. Wir können dabei nicht auf unsere Gläubigkeit bauen, die doch etwas ganz Menschliches ist. Rechter Glaube wird mit den Zusagen Gottes eins: er versteht, was Gott gesagt hat, und nimmt es als Wahrheit an, indem er darauf vertraut. Der Glaube lebt von dem, was er hört; wir müssen heute wohl sagen: was er in der heiligen Schrift liest. So, wie einst Abraham Ausschau hielt nach einer zukünftigen Stadt und wie Jakob am Ende seines Lebens auf Gottes Heil wartete, so werden auch wir, die wir ja Jesus Christus kennen, die Teilhabe an seinem Reich in der künftigen Welt als das große Ziel unseres Lebens vor Augen haben und erwarten, während wir hier in der irdischen und vergänglichen Welt leben.

Bei den Erzvätern wird ferner deutlich, daß ihr Glaube nicht untätig war. So auch wir. Wenn wir handeln, dann wollen wir uns darüber Rechenschaft ablegen, was uns bei unserem Handeln trägt, was wir uns bei unserem Handeln denken und wie wir unser Handeln begründen. Welche geistige Matrix steht hinter unserem Tun? Ist es das Vertrauen auf Gottes Zusage, oder sind es menschlich-religiöse Absichten oder auch ganz weltliche, diesseitige Methoden und Ziele. Der Hebräerbrieff weist uns stets zum Glauben an Christus.

Amen.